

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hörlosen! — Wenn sie sich mehr für initiative Mitarbeit entschließen könnten, wäre unsere Zeitung noch «lebendiger». Aber eben, damit hapert es ja!

Etwas anderes darf man dabei freilich nicht vergessen: In unseren deutschsprachigen Nachbarländern haben während den beiden Weltkriegen viele Menschen ihr Gehör verloren. Sie sind erst nach normaler Schul- und Berufsausbildung gehörlos geworden. Diese Spätertaubten sind natürlich besser daran als Taubgeborene oder ganz früh Ertaubte. Spätertaubte mit höherer Ausbildung sind es vor allem, die

dort die Gehörlosengeschichte machen. Sie stehen in führender Stellung.

Seien wir dankbar dafür, daß wir vom Kriege verschont geblieben sind und bemühen wir uns selber noch mehr um den Ausbau unserer Zeitung. Helfen wir im eigenen Interesse in unseren Kreisen bei der Werbung für unsere «GZ» mit, damit die Zahl der Abonnenten steigt und ein besserer Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt wird. Das sind wir unserem Ansehen und unserer einzigen Nachrichtenquelle schuldig!

H. Schaufelberger

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von
Tagungen*

Vor dem Eintritt in eine andere Schule

Ich habe zwei vor dem Austritt aus der Taubstummenschule und zugleich vor dem Eintritt in eine andere Schule stehende Schüler aufgemuntert, ihre Gedanken über den Schritt in ein neues Schulleben aufzuschreiben. Der eine ist im vorschulpflichtigen Alter ertaubt, der andere seit der Geburt hörrestig. — Jeder schrieb selbständig seinen Aufsatz. Der Inhalt ihrer Arbeiten stimmte so stark miteinander überein, daß wir sie gemeinsam zu einem Bericht verschmolzen.

Bald sind seit unserem Eintritt in die Anstaltsschule neun Jahre vergangen. Nun stehen wir vor dem Eintritt in eine andere Schule, nämlich in die Oberschule für Gehörlose in Zürich. Für diese haben wir uns gut vorbereitet. Wir freuen uns, daß wir noch ein Jahr weiterlernen dürfen. Aber wir haben doch eine kleine Sorge. In der Oberschule wird es neue Lehrkräfte geben, welche mit uns noch nie oder nur einmal gesprochen haben. Das Ablesebild wird wahrscheinlich anders sein als bei den bisherigen Lehrerinnen und Lehrern. Wird es wohl lange gehen, bis wir uns daran gewöhnt haben? Es ist aber nur ein Anfang, denn im späteren Leben müssen wir uns

noch viel mehr auf andere Ablesebilder ein- und umstellen können. Wir werden uns immer an eine wichtige Regel erinnern, die uns unsere Klassenlehrerin eingeschärft hat: Lieber zwei- oder dreimal fragen, wenn wir etwas nur halb verstanden haben! Wer nur halb versteht, macht oft alles verkehrt. Das gibt immer viel Ärger und Verdruß.

Die neuen Schulfächer sind für uns sicher interessant. Aber, ob wir uns das alles einprägen können? — Wir werden nicht viele neue Kameraden kennen lernen, denn die meisten Oberschüler kommen aus St. Gallen. Es sind sieben. Davon sind vier Taubgeborene, ein im Alter von fast fünf Jahren Ertaubter und zwei seit der Geburt Hörrestige. Für fast alle muß bei fremden Leuten ein Zimmer gesucht werden. Der Aufenthalt in einer fremden Familie wird für uns eine neue Prüfung sein. Wir werden besonders Lärm verhüten müssen, zum Beispiel nicht die Treppe hinaufpoltern, keine Türen zuschlagen usw., sonst werden diese Leute nervös. Wir glauben,

daß wir in der Oberschule weniger Freizeit haben werden. Am Abend sollen wir die Aufgaben möglichst vor und nach dem Essen lösen, nicht in die späte Nacht hinein verschieben. Sonst bekommen wir von der Zimmerfrau eine Reklamation wegen dem Lichtstrom und in der Schule wegen unserer Müdigkeit infolge des kurzen Schlafes!

Nach der Oberschule kommt die Lehrzeit an die Reihe. Aber darüber brauchen wir heute noch nicht nachzudenken. Wir hoffen, daß wir nach einem Jahr Oberschule mit weniger Sorgen in die Gewerbeschule eintreten können. Auf die nahe Zukunft freuen wir uns trotz einigen Schwierigkeiten, welche auf uns warten werden.

Felix Urech und Walter Gnos

Gottlob lebe ich in der Schweiz!

«Ich bin dankbar, dass ich in der Schweiz wohne und in der Schule sprechen gelernt habe. Ich bin froh! Ich habe früher nicht gewußt, daß Sprechen viel besser ist.»

Mit diesen Worten kam letzte Woche ein völlig tauber Ehemaliger mit einem andern netten jungen Mann zu mir. Dieser intelligente Fremde war ein Spanier. Er will als Fremdarbeiter bei uns sein Brot verdienen. Als ich mit dem Fremden sprechen wollte, ging es nicht. Er kann nicht sprechen. Er kann nur gebärden und schreiben. Er klagte und gebärdete ganz traurig, daß er wohl die ganze Schulzeit in Madrid eine Taubstummenschule besucht habe, daß man dort aber nicht sprechen lerne. In der Schule werde nur geschrieben und gelesen. Daneben können die Taubstummen aber nur gebärden. Er habe

immer geglaubt, daß Taubstumme nicht sprechen lernen könnten. Er möchte unbedingt auch sprechen lernen. «Schweiz viel besser als Spanien.»

Der junge Spanier kann nur in einem Betrieb arbeiten, in dem ihm ein anderer Gehörloser immer wieder gebärdet, was er tun muß. Er ist auch unglücklich, weil er nicht allein herumreisen kann. Der sprechende Gehörlose muß ihn immer begleiten und dolmetschen (übersetzen). Der Spanier gebärdet, der Schweizer übersetzt die Gebärde in Lautsprache. Wenn die Leute ihm etwas sagen, muß der Schweizer die Lautsprache in Gebärde übersetzen. Sprechen lernen ist mühsam. Aber sprechen können ist eine große Wohltat. Gebärde allein macht einsam, Sprechen gliedert ein.

HA.

In zwei Jahren hören wir wieder!

Ja — so weiß es die «New Yorker Staatszeitung und Herold» zu berichten. Und viele, viele Blätter in Deutschland haben es nachgedruckt. Von der «Pfälzischen Volkszeitung» in Kaiserslautern bis zur «Neuen Illustrierten». Wer es nun immer noch nicht glauben will — zahlt einen Taler. Und wie lautet die Meldung aus Los Angeles (USA)? — Hier steht sie:

«Völlig taube Menschen werden in etwa zwei Jahren vielleicht mit Hilfe eines ,künstlichen Ohres' wieder hören können, das zurzeit vom amerikanischen Wissenschaftler John B. Doyle aus Los Angeles

entwickelt wird. Wie der Erfinder des elektrisch betriebenen Gerätes mitteilte, sind Versuchsmodelle schon mit Erfolg erprobt worden. Die Geräte, die etwa 57 g schwer und 2,5×1,3 cm groß sind, wurden in den Schädel des Patienten oberhalb des Ohres eingeführt und ermöglichten es dem Gehörlosen, Geräusche wahrzunehmen.»

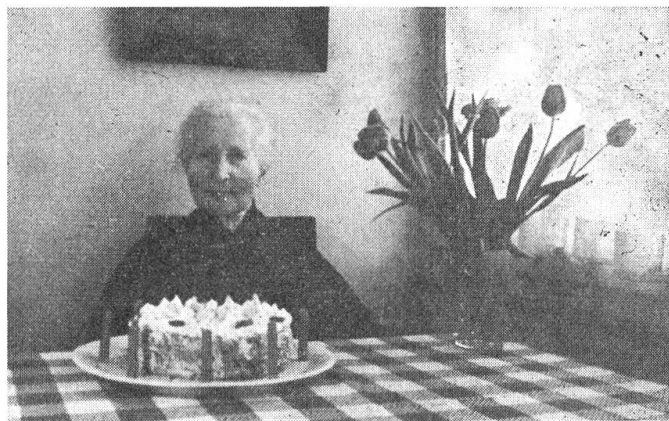
Kosten soll der Apparat zwischen 1200 und 1600 DM. (Deutsche Mark). Es wird also Zeit, daß die deutschen Gehörlosen jetzt schon anfangen, zu sparen. Wenn es dann soweit ist, wird ein Loch in den Schädel geschlagen (wobei Hohlköpfe besonders

günstige Voraussetzungen bieten), der Apparat in das Loch gestopft, und schon vernimmt der erwartungsvolle Gehörlose . . . «Geräusche». Die Ruhe ist hin, verstehen kann man auch nichts, und Kopfschmerzen werden zum Dauerzustand. «Ob der Erfinder seinen Apparat an tauben Affen probiert hat?»

Mit dieser etwas boshaften Bemerkung schließt die «D G Z» die Wiedergabe des Berichtes über den Wunderapparat aus Amerika. Wir möchten nur noch beifügen: Eigentlich ist es ein Grund, sich zu freuen, daß sich da ein Wissenschaftler so sehr um die Gehörlosen kümmert. Aber es war doch unklug, ja fast lieblos, Hoffnungen zu erwecken, die sich wahrscheinlich kaum erfüllen werden. Das Wörtlein «vielleicht» in der Meldung verrät ja, daß der Erfinder wohl selber nicht ganz von der Wunderwirkung seines Gerätes überzeugt ist.

**

Wir gratulieren!



Am 26. Februar 1963 durften Insassen und Leitung des Taubstummenheimes Aarhof in Bern

Fräulein Marie Howald

ihre Glückwünsche zum 80. Geburtstag darbringen. Die stets fröhliche und zufriedene Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit. Sie weilt schon über 30 Jahre im Heim. — Möge es ihr noch recht lange trauliche und freundliche Heimat bleiben. Das wünschen der Jubilarin auch im Namen der ganzen Lesergemeinschaft Redaktion und Verwaltung der «GZ».

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Trau, schau, wem!

Es wäre doch wunderbar, wenn man jedem Menschen blind vertrauen dürfte. Wer das aber versuchen wollte, müßte ganz schlimme Erfahrungen machen und für seine Vertrauensseligkeit hart büßen. Polizeirapporte sprechen da eine deutliche Sprache. Schwindler und Betrüger treiben überall ihr Unwesen. Betrug ist eines der am häufigsten begangenen Verbrechen und nach den sogenannten Kapitalverbrechen (Mord und Totschlag) das gemeinste Delikt (gesetzlich verbotene Tat), weil er das Vertrauen der Mitmenschen allgemein und nicht nur die Leichtgläubigkeit mißbraucht und ausbeutet.

Aber nicht nur Leichtgläubige, oder wie man so gerne zu sagen pflegt «Dumme», werden Opfer von Betrügern, sondern auch ganz gescheite und angesehene Männer

und Frauen können übers Ohr gehauen und gründlich hereingelegt werden. Es gibt wohl niemand, der nicht schon einmal oder mehrmals einem Schwindler und Betrüger auf den Leim gegangen ist. Es ist fast unglaublich, wie unerschöpflich und raffiniert die Tricks sind, welcher sich die Betrüger bedienen, um die Mitbürger zu täuschen. Da kann man nie vorsichtig genug sein.

Nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch ist Betrüger, «wer sich oder einen andern unrechtmäßig zu bereichern trachtet, wer jemand durch Vorspiegelung oder Unterdrückung von Tatsachen irreführt oder den Irrtum eines andern arglistig ausnützt». Weil Betrug ein gemeines Vergehen ist, werden von den Gerichten auch ganz empfindliche Strafen verhängt. In

den Karteien der Polizei werden die Betrüger nach ihrer «Spezialität» eingereiht. Da gibt es eine ganze Menge Untergruppen, die sich sogar ständig vermehren. Wie die Erfahrung nämlich lehrt, spezialisieren sich auch die Betrüger auf ein Vorgehen, das ihnen bereits Erfolg brachte.

Die Gefahr, Betrügern und Schwindlern ins Garn zu gehen, war früher für die weltunerfahrenen Taubstummen groß. Das dürfte sich heute ganz bedeutend gebessert haben. Die Aufklärung hat auch da ihre Wirkung getan. Die Zeiten, da man bei Tauben und Schwerhörigen mit allerlei unfehlbaren Wundermitteln und -apparaten zur «Heilung der Taubheit» erfolgreich hausieren konnte, sind längst vorbei. Jeder auch nur halbwegs gebildete Gehörlose weiß heute, wo er gut beraten wird, wenn ihm etwa ein Hörapparat noch gute Dienste leisten könnte.

Auch beim Abonnieren von Zeitschriften mit Unfallversicherung sind schon wiederholt Gehörlose hereingelegt worden. Da haben sie jahrelang Versicherungsprämien bezahlt, und wenn dann ein Unfall passierte, wurde auf die Versicherungsbedingungen verwiesen, nach denen Taubstumme von der Versicherung ausgeschlossen sind. In der Regel wird aber ein ehrlicher Kolporteur Gehörlose auf diese Bestimmungen aufmerksam machen und ein Abonnement ohne Versicherung empfehlen. Das Beste ist, wenn man die Versicherungsbedingungen selber liest, wie man das ja auch bei Abschluß eines Kaufvertrages unbedingt machen muß.

Die Polizei weiß über so viele Arten von Betrug zu berichten, daß es nicht möglich wäre, alles aufzuführen. Vom Darlehens- und Warenbetrüger bis zum Heiratschwindler, vom Geldsammler für einen angeblich wohltätigen Zweck bis zum Dieb, der gestohlene Sachen zu einem Spottpreis verkauft, sind alle möglichen Betrugsarten vertreten. Es wäre aber ganz verkehrt, in jedem Reisevertreter, Hausierer oder sonst unbekanntem Besucher gleich einen Schwindler und Betrü-

Delegiertenversammlung des SGB

Sonntag, den 24. März 1963, um 14.30 Uhr, im «Zunfthaus zu Wirthen». Gäste, gehörlose und hörende, sind herzlich willkommen!
Der Vorstand

ger zu vermuten. Es gibt unter ihnen ganz grundehrliche Leute, die durch unsaubere Kollegen selber schwer geschädigt werden. Man kann nicht nur mit der Vertrauensseligkeit, sondern auch mit dem Mißtrauen zu weit gehen. Es gibt kein unfehlbares Rezept, wie man sich vor Betrug schützen kann. Aber etwas vorsichtig kann jeder sein, und dazu nicht zu leichtgläubig.

Fr. B.

Zum 4. Weltkongreß der Gehörlosen

Auf der ganzen Welt gibt es eine stets wachsende Zahl von Veranstaltungen für den Erfahrungsaustausch der Fachleute verschiedener Länder und Fachgebiete. Das den Gehörlosen bekannteste und umfassendste internationale Treffen ist der alle 4 Jahre stattfindende «Weltkongreß der Gehörlosen». Der nächste findet, wie bereits gemeldet, in den Tagen vom 17. bis 21. August 1963 in Stockholm statt.

Dem Weltverband ist eine wissenschaftliche Abteilung angegliedert, die aus etwa sechs Kommissionen besteht, nämlich: 1. für ärztliche Fragen (Medizinische Kommission), für Seelenforschung (Psychologische Kommission), für Erziehungsfragen (Pädagogische Kommission), für Allgemeinfürsorge (Soziale Kommission), für berufliche Wiedereingliederung (Kommission für berufliche Rehabilitation) und die Kommission für Kunst.

Der welsche Verband (ASASM) wird für die Vertretung der Schweiz in Stockholm besorgt sein. Allfälligen Beobachtern und Bummlern stehen beim Präsidenten des SGB, J. Baltisberger, V o r d e m w a l d (Aargau), Kongreßprogramme zur Verfügung (in französischer Sprache).

Aus den Sektionen

Am 7. Januar fand die Neujahrsbegrüßung statt. Herr Baumgartner, Lehrer, zeigte Lichtbilder über eine Ferienreise an die französische Riviera. — Am 13. Januar besuchten die Vorstandsmitglieder Adolf Müllhaupt und Theo Bruderer die Sitzung des Schweizerischen Taubstummenrates in Zürich. — Am 11. Februar war die 53. Generalversammlung in der «Kaufleuten», an der 45 Mitglieder teilnahmen. Es wurden bestätigt: Peter Rattin als Präsident, Hans Stöbel als Vizepräsident, Adolf Müllhaupt als Kassier, und neu gewählt Herr Lehrer Roth als Aktuar, Theo Bruderer, Franz Heeb und Ernst Naef als Beisitzer. — Am 11. März wurde ein «Bunter Nachmittag» unter Leitung von Herrn Direktor Ammann veranstaltet. Trotz Grippe-wetter war die Veranstaltung ordentlich gut besucht. Wir unterhielten uns mit Spielen und Gruppenwettbewerben. Dabei konnten wir noch etwas lernen, denn es waren auch schwere Fragen zu beantworten. — Am 3. April hielt Fräulein Affolter einen Lichtbildervortrag über Nordamerika. Fräulein Affolter hatte ein Studienstipendium für ein Jahr erhalten. Sie durfte verschiedene amerikanische Taubstummenschulen besuchen und sich an der Hochschule von Minneapolis weiter ausbilden. — Am 13. Mai war gutbesuchte Quartalsversammlung. Es wurde gemeinsame Fahrt an den Schweizerischen Gehörlosentag vom 2./3. Juni in Basel beschlossen und der Reiseplan bekanntgegeben. — Am 9. September fand die ebenfalls gut besuchte Halbjahresversammlung statt. Herr Lehrer Roth hielt einen Vortrag (mit Lichtbildern) über die Entstehung, die verschiedenen Arten und die Folgen der Erdbeben. Nachher wurde das Winterprogramm besprochen und genehmigt. — Am 6./7. Oktober beteiligten sich der Präsident und der Vizepräsident am Vereinsleiterkurs auf «Hupp» bei Wiesen SO. Der Kurs wurde vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe veranstaltet und von Fräulein Mittelholzer, Sekretärin, organisiert. Die Kursarbeit leitete Herr Lehrer Roth. Es wurden die gesetzlichen Bestimmungen, der Aufbau der Statuten und die Durchführung von Sitzungen und Versammlungen behandelt. — Am 19. Oktober wurde Franz Heeb im 58. Altersjahr infolge einer Brustfellentzündung ganz unerwartet aus dem irdischen Leben abberufen. Er war Vizepräsident im Sportklub und Beisitzer im Gehörlosenbund gewesen. Beide Vereine ließen am 1. November durch ihre Präsidenten einen gemeinsamen Kranz auf das Grab des Verstorbenen in Schaan (Liechtenstein) niederlegen. — Am 11. November zeigte Herr Fritz Nef aus Winterthur farbige Lichtbilder von einer Ferienreise nach Italien und Spanien. — Der Vorstand

Jahresbericht des Gehörlosenbundes St. Gallen

hielt während des Berichtsjahres zwei Sitzungen ab. — Hoffen wir alle, daß der Gehörlosenbund St. Gallen auch im neuen Jahre seine wichtige und schöne Aufgabe im Frieden und in guter Zusammenarbeit erfüllen kann.

Peter Rattin, Präsident

Das ist der Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Das neue wurde mit einer sehr gut besuchten Neujahrsbegrüßung am 23. Januar 1963 eröffnet. Herr Lehrer Roth sorgte mit der Vorführung eines lustigen Filmes für fröhliche Stimmung. Der gleichzeitig versammelte Winterthurer Verein überraschte mit einem Glückwunschtelegramm. Es wurde natürlich sofort per Draht beantwortet.

Am 10. Februar fand die ebenfalls gut besuchte 54. Generalversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, und dazu als Ersatz für den verstorbenen Franz Heeb die frühere Aktuarin Berta Schieß. — Die Sanktgaller sind in der glücklichen Lage, daß die beiden Gehörlosenvereinigungen eng miteinander verbunden sind. Drei Vorstandsmitglieder sitzen zugleich im Vorstand des selbständigen Sportklubs. Nicht gegeneinander, sondern miteinander. So ist es richtig! — Dem Gehörlosenbund gehören 49 Aktiv- und 15 Passivmitglieder an. Vier Aktive konnten zu Freimitgliedern ernannt werden.

Die gewohnten statutarischen Geschäfte wurden rasch erledigt. So blieb genügend Zeit für die Besprechung der schriftlich vorgelegten Vorschläge zur Statutenänderung. Nicht weniger als 13 Abänderungsvorschläge wurden einzeln besprochen und sozusagen ohne Gegenstimme angenommen. Die Versammlung verdiente für die rege Teilnahme an der Diskussion und die große Aufmerksamkeit großes Lob. Viele Mitglieder kamen bei der schweren «Arbeit» beinahe zum Schwitzen — der diesen Teil der Verhandlungen leitende Aktuar schwitzte nicht nur beinahe, sondern ganz. — Die Versammlung beschloß ferner eine Wanderung im hoffentlich wunderschönen Monat Mai und eine eintägige Reise im Juni. — Eine Tellersammlung unter den reformierten Mitgliedern für das Hirzelheim in Regensberg ergab den Betrag von 32 Franken. R.

Die Bündner Jugendgruppe der Gehörlosen auf Piz Scalottas

Am Sonntag, den 24. Februar, konnte ich als Gruppenführer der Bündner Gehörlosen-Jugendgruppe in Lenzerheide vier weibliche und fünf männliche Teilnehmer an der Skitour auf den Piz Scalottas begrüßen. Alle zeigten fröhliche Gesichter und es herrschte gute Kameradschaft.

Unter einem klarblauen Himmel liefen wir mit Skis und Rucksack auf dem Rücken zur Station des Skiliftes. Wir fuhren bis zum Tschantieni hinauf. Dort teilten wir uns in zwei Gruppen, nämlich in gute und weniger gute Fahrerinnen und Fahrer. — Die geschickteren ließen sich mit dem Lift bis zum Piz Scalottas (2328 m über Meer) hinauf führen. Auf dem Sattel oben genossen wir zuerst die prächtige Rundschau. Unter uns lag das Domleschg mit seinen vielen Dörfern, wie Thusis, Cajis, Rodels, Realta usw. Über ihnen ragt auf der westlichen Talseite der Piz Beverin (3002 m ü. M.) als letzter Hochberg der Rheinwald- oder Adulagruppe in die Höhe. Wir erkannten auch den Übergang ins Safiental, nämlich den über Tschappina führenden Glaspaß. Auf der andern Seite entdeckten wir die

fast 3000 Meter hohen Gipfel des Lenzhorns, des Arosers Rothorns und des Parpaner Weißhorns. — Dann fuhren wir auf der ungefährlichen, schönen Piste hin und her schwingend zum Tschantieni hinunter. Auf der sonnigen Terrasse des Restaurants ruhten wir uns aus und füllten unsere leeren Mägen. Einige ließen sich ein zweites Mal in die Höhe führen und sausten noch einmal hinunter. Zuletzt besammelten sich beide Gruppen zur gemeinsamen Abfahrt nach Lenzerheide. Dort verabschiedeten wir uns voneinander. Alle waren befriedigt von der schönen, unfallfrei verlaufenen Skitour. — Nächstes Jahr werden unser Präsident, Herr Meng, und ich eine noch schönere Skitour vorbereiten. Wir hoffen, daß recht viele junge Gehörlose teilnehmen werden.

David Kohler

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Prächtige Gehörlosen-Skitage

Ja, die Gehörlosen haben das schöne Wetter für ihre Skirennen abonniert. Mit dem Sportwart der Gehörlosen fuhr ich am frühen Morgen des 1. März von Münsingen weg. Es war kalt, aber das Wetter versprach schön zu werden.

Platt am rechten Hinterrad

Pannendreieck aufstellen, Radwechsel, dann mit einem Winterpneu und einem Sommerpneu hinten über den verschneiten Brünig. Aber alles geht gut. Beckenried ist im Nebel. Es ist kalt und unfreundlich. Vinzenz Fischer empfängt uns dafür mit warmem, herzlichem Lächeln. «Oben ist es schön warm», tröstet er uns. Wir begeben uns in die Kabine der Luftseilbahn. Je höher wir steigen, um so eindrücklicher wird die Landschaft. Wir schweben schon in der Sonne, unter uns aber ist alles weiche Watte.

Training

Das Training wird sofort aufgenommen. Die Abfahrt — eigentlich mehr ein Riesenslalom — ist schon abgesteckt. Und schön ist sie abgesteckt, dem Können der gehörlosen Rennfahrer entsprechend, und doch nicht zu leicht. Die Piste ist sehr hart. An den schattigen Stellen hat es Pulverschnee. Von den Könnern wird die Strecke genau studiert, wie die einzelnen Tore «genommen» werden müssen. Andere fahren wie Furien die Strecke hinunter — pumps — Riesenwirbel — Schnee, Skis, Stöcke wirbeln durch die Luft — Nichtbeherrschen der Skis!

Nicht nobel genug

Zum Mittagessen begeben wir uns ins Hotel. Man weist uns in den Speisesaal. Alles ist sehr neu, wunderbar und nobel. Aber wir sind in unseren Skidreß offenbar nicht nobel genug. Der Chef de Service und der Oberkellner betrachten uns mit mißbilligenden Blicken. Dann werden wir von ihnen höflich wieder hinauskomplimentiert. Oben nehmen wir mit den gewöhnlichen Sterblichen einen feinen Tellerservice.

Abfahrtsrennen am Samstag

Der Skiklub Luzern hat alles ganz vorzüglich organisiert. Das Abfahrtsrennen wird genau nach Wettkampfordnung durchgeführt, wie bei den Rennen der Hörenden. Die Kampfrichter sind sehr streng. Das ist richtig. Extrawürste und Vergünstigungen gibt es nicht.

Jakob Schmid und Theodor Steffen groß in Form

Die beiden schenken sich nichts. Theo bleibt mit einer Zehntelssekunde weniger Sieger. Mit Rinderer und Merz zusammen gibt es ein flottes Team für die Rennen in Schweden.

Staffellauf und Langlauf

Im Staffellauf hatte jeder Läufer zwei Runden zu laufen. Hier gab es die große Überraschung. Theo Steffen entpuppte sich als guter Läufer. Er und sein Bruder Leo — Theo lief für Luzern, Leo für Bern — lieferten sich einen harten

Kampf. Gegen die Luzerner Staffel mit Lört-scher und Blättler als weitere Läufer hatten Bern und Luzern II nichts zu bestellen. Aber alle kämpften tapfer. Der Langlauf wurde auf eine Runde mit einer Zusatzstrecke reduziert, um die Läufer nicht zu sehr zu forcieren.

Kameradschaft und Sportgeist

Ein Langläufer hat Pech gehabt. Seine Langlauf-skis sind beim Transport kaputtgegangen. Vinzenz Fischer hatte extra für diesen Langlauf eine entsprechende Ausrüstung gekauft. Weil der Pechvogel Favorit im Langlauf ist, gibt Vinzenz ihm seine schmalen Bretter. Er selber läuft die Strecke mit seinen schweren Tourenskis. Bravo! Und der gute Maurer Bada aus Luzern? Er kämpft wie ein Löwe, kommt schweißüberströmt ins Ziel, wird von seiner Frau liebevoll empfangen und geküßt. Er ist nicht Erster geworden, aber er hat durchgehalten. Ein persönlicher Sieg also, und der Siegerkuß war mehr als verdient.

Twist und Madison

Der Unterhaltungsabend vereinigte alle im Speisesaal des neuen Hotels. Ein Zwei-Mann-Orchester spielte. Twist und Madison waren bei den gehörlosen Tänzern sehr beliebt. Ich aber dachte: Das ist kein Vergnügungstanz, das ist hartes Konditionstraining.

Slalom und Nerven

Ja, der Slalom ist eine Nervenprobe. Prächtig war der Parcours abgesteckt. Die Torwarte mit ihren roten Blusen brachten einen fröhlichen Akzent in die schneeige Landschaft. Torfehler, Disqualifikationen — Pech für den Rennfahrer. Aber: Man kann sich den Slalom ja vorher ansehen und ihn genau studieren. Man muß auch mit dem Kopf skifahren, nicht nur mit den Beinen. Jakob Schmid und Theo Steffen bilden eine Klasse für sich. Rinderer wirkt immer etwas nervös. Merz muß noch einiges hinzulernen. Heidi Künzi fuhr sehr ansprechend, machte aber im zweiten Lauf (!) einen Torfehler. Diese fünf sollen in Schweden für unsere Farben Ehre einlegen. Nach ihnen klafft in der Rangliste eine große Lücke.

Der Gabentisch krümmt sich

Wahrlich, an schönen Preisen hat es nicht gefehlt. Gold und Silber waren haufenweise vorhanden. Einige Rennfahrer sehen nach der Preisverteilung aus wie Generale, die nach der Schlacht die halbe Brust mit Orden bedeckt haben. Die Preisverteilung hat sich leider auch entsprechend in die Länge gezogen.

Eine Riesengemeinheit

Als Theo Steffen nach der Preisverteilung seine Skis nehmen will, sind sie weg — gestohlen!

Sein Bruder fährt sofort nach Beckenried hinter und kontrolliert die Skifahrer, die aus der Kabine kommen. Nichts zu machen. Die Skis kommen nicht mehr zum Vorschein.

Heimfahrt auf Umwegen

Wir fahren durchs Entlebuch nach Hause. Theo Steffen ist bei uns. Er hat eine große Kiste mit all seinen Preisen neben sich. Die Straße ist vereist und sehr gefährlich. Wir bringen Theo nach Flühli. Erst spät kommen wir dort an. Aus dem Küchentisch machen wir einen Gabentisch.

Vater, in die Hosen!

Mutter Steffen macht große Augen. Vater Steffen aber hat Grippe und liegt im Bett. «Das mußt du sehen», sagt sie zu ihm. Er schlüpft in die Hosen und kommt in die Küche. Er schaut sich die Preise, Becher und Medaillen an. Und nun begreift er, daß Theo nach Schweden fahren muß, obschon er dagegen war. Wir sind ganz seiner Meinung: «Zuerst der Beruf, dann der Sport.» Theo steht nicht vor einer wichtigen Prüfung, in der Schule kommt er gut nach, und der Meister ist zufrieden mit ihm. Also kann man es verantworten. Beim schwarzen Kaffee wird alles noch eingehend besprochen. Später als vorgesehen machen wir uns auf den Heimweg. Es ist ein gefährliches Fahren. Aber nahe Mitternacht liefert der Sportwart der Gehörlosen den Verwalter der «Gehörlosen-Zeitung» in Münsingen ab, von der Frau schon lange mit Besorgnis erwartet.

«Ich bin wieder zufriedener»

Das sagte mir eine nette Serviertochter auf der Klewenalp. «Warum? Wir nehmen es so selbstverständlich hin, daß wir hören. Wie schwer es ist, ohne Gehör zu leben — ich hatte nie darüber nachgedacht. Es war meine erste Begegnung mit Gehörlosen. Viele sprechen recht gut. Warum die andern nicht? Sie haben doch alle die gleiche Ausbildung, wie ich gehört habe. Und was mich am meisten erstaunte: Wie fröhlich sie sind! Sie lachen gerne und treiben mit einem auch Schabernack, wo sie nur können. Am Anfang war es etwas schwer für mich. Aber jetzt habe ich mich schon gut an sie gewöhnt. Es sind nette Menschen.»

Ausklang

Das Schweizerische Gehörlosen - Skirennen ist vorbei. Es wurden gute bis sehr gute Leistungen gezeigt. Aber es fehlt die Breitenentwicklung. Bei den Damen sind es höchstens zwei, die ansprechend fahren, bei den Herren vier — dann eine große Lücke. Was nun? Das Rennfahren der Gehörlosen muß auf einer guten Grundschulung beruhen. Es hat keinen Sinn, an Rennen mitzumachen, wenn Fahrtechnik, Stil und Mut

zum Rennen nicht in Einklang gebracht worden sind. Das ist gefährlich. Jetzt heißt es in den Sportvereinen tüchtige Grundschararbeit leisten. Jährlich das Schweizerische Gehörlosen-Skirennen durchzuführen, ist einfach übertrieben. Der Aufwand steht in keinem Verhältnis zu der Beteiligung. Das geht aus der Bemerkung eines Skiklubmitgliedes hervor: «Wenn wir alles gewußt hätten, hätten wir das Gehörlosen-Skirennen als Vorrennen für unsere Klubmeisterschaft starten lassen. Das wäre in einer Arbeit gegangen.» Alle zwei Jahre ein Rennen, in der Zwischenzeit Regionalrennen, genau nach Wettkampfordnung durchgeführt, bringt bei guter Beteiligung auch die nötige Wettkampferfahrung.

Die Spitze ist gut — fördert nun den Nachwuchs!
We

Rangliste:

Abfahrt (Höhendifferenz 280 m, Länge 1600 m, 23 Tore) 20 Teilnehmer.

Herren: 1. Steffen Theodor, Luzern, 1:27,5; 2. Schmid Jakob, Bern, 1:27,6; 3. Rinderer Clemens, Zürich, 1:30,8; 4. Merz Otto, Zürich, 1:39,2; 5. Amrein René, Luzern, 1:42,8; 6. Zehnder Fritz, Bern, 1:43,3; 7. Ancai Willi, Wallis, 1:43,5; 8. Thuner Hansulrich, Bern, 1:44,0; 9. Lötscher Josef, Luzern, 1:50,8; 10. Steffen Leo, Luzern, 1:51,2.

Damen: 1. Künzi Heidi, Bern, 2:12,4; 2. Amrein Gaby, Luzern, 2:13,2; 3. Fuchs Martha, Luzern, 3:44,8.

Langlauf 3 km, 10 Teilnehmer.

1. Steffen Theodor, Luzern, 16:30; 2. Steffen Leo, Bern, 17:37; 3. Lötscher Josef, Luzern, 19:05; 4. Blättler Valentin, Luzern, 20:25; 5. Zehnder Fritz, Bern, 21:04; 6. Christen Viktor, Luzern, 22:01; 7. Amrein René, Luzern, 23:14; 8. Bada Josef,

Luzern, 28:31; 9. Fischer Vinzenz, Luzern, 30:22; 10. Bieri Werner, Luzern, 32:12.

Staffellauf 3mal 5 km:

1. Luzern I (Steffen Theodor, Lötscher Josef, Blättler Valentin) 1:26:17; 2. Bern (Steffen Leo, Grunder Ernst, Zehnder Fritz) 1:30:39; 3. Luzern II (Bieri Werner, Bada Josef, Christen Viktor) 2:06:33.

Slalom (Höhendifferenz 100 m, 35 Tore), 17 Teilnehmer:

Herren: 1. Schmid Jakob, Bern, 77,2; 2. Steffen Theodor, Luzern, 84,6; 3. Rinderer Clemens, Zürich, 91,5; 4. Kreuzer Julius, Wallis, 106,6; 5. Merz Otto, Zürich, 109,7; 6. Marin Constantin, Wallis, 111,2; 7a Steffen Leo, Bern, 116,4; 7b Thuner Hansulrich, Bern, 116,4; 9. Amrein René, Luzern, 135,8; 10. Zehnder Fritz, Bern, 137,3.

Damen: 1. Schenker Margrit, Basel, 198,4. — Außer Konkurrenz: Amrein Gaby, Luzern, 185,0.

Dreierkombination (Abfahrt, Slalom, Langlauf).

1. Steffen Theodor, Luzern, 12 223 Punkte; 2. Steffen Leo, Bern, 14 174 P.; 3. Zehnder Fritz, Bern, 15 019 P.; 4. Lötscher Josef, Luzern, 15 218 Punkte; 5. Amrein René, Luzern, 15 276 P.; 6. Christen Viktor, Luzern, 16 412 P.; 7. Fischer Vinzenz, Luzern, 22 317 Punkte.

Alpine Kombination (Abfahrt, Slalom), 14 Teilnehmer:

1. Schmid Jakob, Bern, 7573 P.; 2. Steffen Theodor, Luzern, 7856 P.; 3. Rinderer Clemens, Zürich, 8216 P.; 4. Merz Otto, Zürich, 9060 P.; 5. Thuner Hansulrich, Bern, 9394 P.; 6. Steffen Leo, Bern, 9603 P.; 7. Amrein René, Luzern, 9839 P.; 8. Zehnder Fritz, Bern, 9889 P.; 9. Lötscher Josef, Luzern, 10 397 P.; 10. Christen Viktor, Luzern, 11 144 Punkte.

Ski-Wochenende der Jugendgruppe Zürich, 23./24. Feb. 1963, Melchsee-Frutt

Am 23. Februar besammelten sich 28 Teilnehmer beim Landesmuseum in Zürich. Unsere Fürsorgerin, Fräulein Hüttinger, und wir waren überrascht, daß so viele sich für das Ski-Wochenende auf Melchsee-Frutt interessierten. Ein Autocar führte uns in rascher Fahrt durch das weiße Land in die Innerschweiz. Von der Stöckalp aus trug uns die Schwebebahn auf die Frutt hinauf. Wir waren berauscht von der Schönheit der Berge und dem blauen Himmel. Im Hotel Reinhard fanden wir prima Unterkunft. Kaum war das Gepäck abgeliefert, standen wir schon auf unseren Brettern und strebten den beiden Skiliften zu. Zuerst ging es für einige etwas zaghaft, dann aber kam es besser. Es war herrlich, über die welligen Hänge zu sausen. Manchmal gab es auch Zusammenstöße!

Unterdessen war auch die zweite Gruppe zu uns gestoßen, so daß das Nachessen 31 Burschen und Mädchen vereinigte. Es war ein gemütlicher, lustiger Abend.

*

Am Sonntag verging die Zeit sehr schnell. Alle machten tüchtige Fortschritte. Gegen drei Uhr traten wir den Heimweg an und waren um zwei herrliche Tage reicher. Am meisten aber freuten mich die großen Augen meines Chefs, als er am Montagmorgen mein braunes Gesicht sah. Fräulein Hüttinger und ihren Gehilfen, Fräulein Kienner, Fräulein Siegrist und Herrn Vogt, die uns so gut betreuten, sagen wir herzlichen Dank!

Lieselotte Biller